

Ausbildungsplatz: Mangelware

hlz 1-2/2016, S. 23

Lieber Kai Beiderwieden, ich freue mich über Ihren Artikel zum Berufsstart in Hamburg. Er ist wirklich ausgesprochen kompetent kritisch. Und obwohl Sie einigen Grund zur Hämme über die völlig unbefriedigende Politik des Senator hätten, sind Sie da auch sparsam mit umgegangen. Meine Hochachtung!

Darüber hinaus schließe ich mich selbstverständlich dem Aufruf zur 6-jährigen Primarstufe an.

Mit freundlichen Grüßen
PROF. DR. HARRY FRIEBEL

Kampf für Besoldung nach A 13

hlz 1-2/2016, S. 3

Die Hamburger Lehrerschaft wurde jahrzehntlang einheitlich nach A 13 besoldet. A 13 für Grund- und Hauptschullehrer war eine Selbstverständlichkeit, ebenso wie der Titel Oberstudienrätin/-rat. Im letzten Jahrzehnt wurde die Besoldung der Grund-, Haupt- und Realschullehrer_innen durch die CDU-Regierung einkassiert und Neueinstellungen nur noch nach A 12 vollzogen. Es wird Zeit, dass die GEW – wenn auch mit zehn Jahren Verspätung – sich dieses Skandals annimmt und sich energisch für die Wiedererlangung von A 13 für Alle einsetzt.

Mit freundlichen Grüßen
RAINER GRIEP

Un-Gleichstellung

Eine Kleine Anfrage der fraktionslosen Dora Heyenn in Sachen Gleichstellung an den Senat

ergab: In 191 Grundschulen rangiert der Frauenanteil zwischen 63,9 und 100 Prozent. Dennoch sind nur 63 Prozent der Schulleitungen mit einer Frau besetzt. In den 58 Stadtteilschulen sind zwischen 49,5 bis 84,8 Prozent der Lehrkräfte weiblich, doch nur 44 Prozent der Schulen werden von einer Frau geleitet. An Gymnasien liegt der Frauenanteil derzeit zwischen 46,3 und 74,1 Prozent – aber nur 35 Prozent der Leitungen besetzen Frauen.

Ungleiche Ausbildung

Der rot-grüne Senat will die Lehrer_innenausbildung reformieren und an die bundesweite Entwicklung anpassen. Nur in Hamburg werden Nachwuchspädagog_innen an der Universität noch im Fach „Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen“ (GHR) ausgebildet, obwohl es Haupt- und Realschulen gar nicht mehr gibt. Künftig soll es

Von der Schule lernen, heißt siegen lernen

Aimen Abdulaziz-Said
schreibt bei ZEIT ONLINE die HSV-Kolumne



Der HSV hat seit vergangener Woche ein neues Leitbild. Da stehen viele tolle Sachen drin. »Wir sind immer erstklassig. Wir sind klar wie die Raute. Wir sind der HSV.« Oder: »Unser sportliches Ziel ist die Etablierung unter den fünf besten Mannschaften in Deutschland und eine ständige Teilnahme an internationalen Wettbewerben.« Wie der HSV dieses Ziel erreichen möchte, erschließt sich einem nicht so richtig. Angesichts der aktuellen Situation beim HSV mutet das allerdings fast schon satirisch an. Das erste Spiel mit dem neuen Leitbild endete übrigens 0:0 – gegen Eintracht Frankfurt.

DIE ZEIT; ELBVERTIEFUNG 22.2.

Wir gratulieren!

Endlich ist das von so vielen Schulen in Hamburg schon seit Jahren erfolgreich praktizierte Konzept der Orientierung am selbst formulierten Leitbild auch beim Hamburger Spitzenclub als Lösung des Problems erkannt worden. Denn wir oder besser: die Strategen des LI oder der BSB wissen, wie es geht. Die Schulleitung formuliert in enger Kooperation mit den Kolleg_innen einfach das Ziel: Kein Unterrichtsausfall mehr, keine Klasse größer als 20 Schüler_innen, kein Kollege und keine Kollegin mehr als 20 Stunden vor der Klasse, Schüler_innen-Leistung gleich hinter oder besser vor den Finnen. Und die Schüler_innen selbst? Sie unterschreiben ja auch halbjährlich ihre Ziel-/Leistungsvereinbarung: Nie wieder Fouls, also Schummelzettel oder abgucken, Abitur im Korridor zwischen 1 und 1,3. Im Schnitt knapp hinter den Bayern. So wird Hamburg auch im weltweiten Ranking bald ganz vorne liegen.

Einziges Problem: Der Meilenstein des Erfolgs wird oft soweit geworfen, dass man gar nicht verfolgen kann, wo er landet. Das wird beim HSV sicherlich anders sein. (s. auch Rätsel Seite 60)

JG

zwei getrennte Studiengänge geben: für Grundschulen und für die seit 2010 entstandenen Stadtteilschulen.

Trendwende

Die Stadtteilschulen setzen im Unterricht zunehmend auf die Trennung der Schüler_innen nach Leistung. An 26 der 58 Stadtteilschulen werden die Siebt- bis Zehntklässler_innen in einigen Hauptfächern und Naturwissenschaften auf zwei Leistungsniveaus in getrennten Gruppen unterrichtet. Vor drei Jahren praktizierten lediglich 19 Standorte diese sogenannte äußere Differenzierung.

Passt

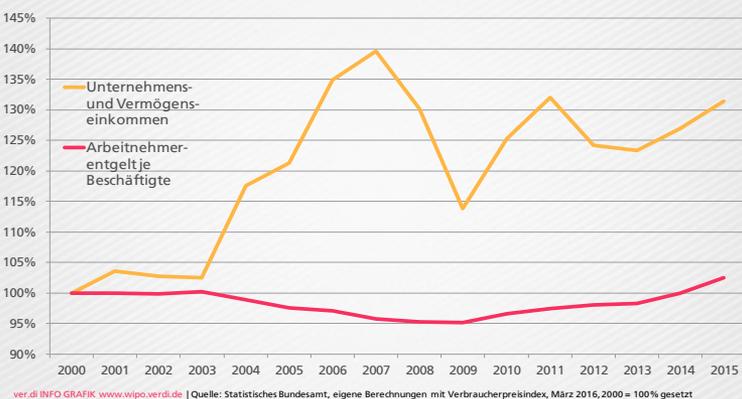
Bei der Einschulung nach den Sommerferien werden fast alle Wünsche erfüllt: 96,7 Prozent der Erstklässler_innen starten ihre Schullaufbahn an ihrer Wunschschule. Das ist eine leichte Steigerung um 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem laufenden Schuljahr. Insgesamt werden nach jetzigem Stand 14.064 Jungen und Mädchen (plus 525 gegenüber 2015/16) 667 erste Klassen besuchen. In 469 Fällen wird das nicht die Wunschschule sein. Die durchschnittliche Klassengröße an Grundschulen in sozial belasteten Gebieten liegt bei 18,3 Schüler_innen (Vorjahr: 18,2). An den übrigen Standorten beträgt die Größe im Mittel 22,3 Kinder (Vorjahr: 22,2).

Passt nicht

Fünf Jahre nach der Einführung der ganztägigen Bildung und Betreuung (GBS) an Hamburgs Grundschulen haben in den vergangenen Monaten zwölf Jugendhilfeträger und Schulen die Zusammenarbeit gekündigt. Eine echte Kooperation kam dort nicht zustande. Beteiligte Träger vermissten unter anderem

Schere zwischen Lohn und Profit immer noch weit offen

Preisbereinigte Entwicklung 2000 bis 2015



Schlechte Zeiten für die standardmäßige Argumentation der Arbeitgeberseite in Sachen Lohnforderung: Weder droht Inflation, noch ist kein Geld da.

die Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Schulleitung.

Rauf ist schwerer ...

Die Kultusminister von 13 Ländern wollen die Förderung „kleiner Einsteins“ in allen Schulen forcieren. „Begabtenförderung ist ein wichtiger Teil von normalem Unterricht“, sagte Hamburgs Bildungsminister Ties Rabe (SPD) nach einer Tagung in Mainz. Die rot-grünen Ressortchefs verabschiedeten eine gemeinsame Strategie, mit der die Förderung begabter Kinder zur Regelaufgabe werden soll. Nach einem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom Juni 2015 zur Begabtenförderung hatten die Unions-Kultusminister aus Bayern, Sachsen und Hessen im Dezember betont, sie wollten das Thema vorantreiben. (dpa)

... als runter

Die Strukturen an Gymnasien scheinen durchlässig zu sein – jedoch nur in eine Richtung: In Niedersachsen verlassen knapp neunmal so viele Schüler_innen auf dem Weg von der fünften bis zur zehnten Klasse das Gym-

nasium, wie Schüler_innen aus niedrigeren Schulformen den Aufstieg schaffen. Im Vergleich mit seinem nördlichen Nachbarn Hamburg steht Niedersachsen im Hinblick auf die sogenannten Abschlüssen dennoch gut da: Während in Niedersachsen von den fast 140.000 Gymnasiast_innen im Laufe der Sekundarstufe I knapp drei Prozent die Schulform wechseln, verlässt in Hamburg jede_r Fünfte das Gymnasium.

Hilfe

Folteropfer und traumatisierte Flüchtlinge sollen in Hamburg künftig gezielt behandelt werden. SPD und Grüne planen dafür eigens ein Zentrum, in dem die Betroffenen beraten und behandelt werden können. „Flüchtlinge, die einer besonderen medizinischen und psychologischen Hilfe bedürfen, sollen alle nötigen Hilfen zur Verfügung gestellt werden, damit es nicht zu langfristigen schweren Folgen von Folter und traumatisierenden Gewalterfahrungen kommt“, heißt es in einem gemeinsamen Antrag der Regierungsfractionen, der nun in die Bürgerschaft eingebracht wird.